

# Volkstimme

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 149.

Magdeburg, Dienstag, den 29. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Seite liegt Der Landbote bei.

### Die Reichstags-Session.

Noch einmal ist der Reichstag in allem Frieden auseinander gegangen. Es hatten sich zwar öfter Konflikte...

Bekanntlich gaben die Nationalpläne den Anstoß zu der kritischen Zuspitzung der Lage — die Neubewertung der Artillerie stieß ja auf keinerlei Widerspruch innerhalb der bürgerlichen Parteien. Schon der Etatsentwurf hatte in seinen Marineforderungen alle Fraktionen stutzig gemacht. Der Zentrumsredner Fritzgen hatte „ganz bedeutende Absätze“ für notwendig erklärt, wenn nicht mit unsehbarer Gewisheit neue Steuern kommen sollten; das Zentrum wollte nicht mit vollen Segeln in einen Ozean von Flottenplänen hineinsteuern, wo es schließlich keinen Halt und kein Ende mehr gebe. Der konservative Etatsredner v. Leipziger fand die Zunahme des Marine-Etat: „ganz bedenklich.“ Der Nationalliberale Dr. Baasche bezeichnete es als „undenkbar“, daß in dem Tempo weiter gearbeitet werde, das hier vorgeschlagen wird; die Nationalliberalen würden ebenfalls bereit sein, ernstlich abzufahren. Anfang Februar fiel dann nach einem Essen bei dem unvermeidlichen Finanzminister Dr. von Miquel aus hohem Munde die Aeußerung, daß das Geforderte nicht nur keine Kürzungen vertrage, sondern noch entfernt nicht ausreiche, Deutschland die ihm gebührende Macht zur See zu erhalten und zu verschaffen. Anfang März schenkte die bekannte Denkschrift der Budgetkommission reinen Wein ein. Der Reichskanzler gestand dem „Niederschritt“ lediglich informativem Wert zu, billigte jedoch die in ihr verkündeten Ziele. Nationalliberale und Konservativ besaßen sich, sofort einzuschwenken, so daß man schon Wahlen zur Gewinnung einer Flottenartellmehrheit herannahen sah. Die Budgetkommission strich trotzdem 12,4 Millionen vom Etatsentwurf, das Plenum hielt die Absätze aufrecht. Längere Zeit brodelt und gährt es gewaltig in den Kreisen der Schiffsbauer, Rheder und Kolonialinteressenten, der Weltpolitiker und sonstiger Abenteuer aller Art. Admiral Hollmann reichte seine Entlassung ein; aus den Kundgebungen der Regierungsspitzen mußte man auf Kampf schließen. Doch die Logik hat für den Gang der deutschen Politik keinerlei Bedeutung. Der Lärm der Flottenenthusiasten beruhigte sich, die Regierung begnügte sich mit ihrem Etat. Der ganze Erfolg war, daß der Chef der Marineverwaltung und mit ihm ein gut Stück des Ansehens der „einheitlichen“ Regierung über Bord ging. Freilich, Hollmann geht und Tripitz kommt. Man ist dem Konflikt nur vorläufig ausgewichen, auf ihn endgültig verzichtet hat man, wie die letzten Ereignisse beweisen, durchaus nicht.

Zunächst hat die leidlich feste Haltung des Reichstages wenigstens bewirkt, daß die Reichsfinanzen bei dem in Folge des guten Geschäftsganges fortwährend hohen Ertrag der Verbrauchssteuern und Postentnahmen sich auch weiter noch günstig gestalten. Allerdings sind die Beziehungen zwischen Reichs- und Einzelstaats-Finanzen durch die letzte vom Zentrum gebilligte Regelung noch verwickelter und unübersichtlicher geworden, wie ja vorher. Auch das Etatsrecht des Reichstages ist nicht so gut gefahren wie bei der ersten lex Lieber, von deren konstitutioneller Wichtigkeit das Zentrum so viel Rühmens machte.

Unwillkürlich fragt man bei uns am Schlusse jeder Reichstags-Session, was die Agrarier während der Sitzungszeit aus den Taschen der Steuerzahler und Konsumenten für sich herausgeschlagen haben. Die Abgeordneten v. Kardoff und v. Plösch beklagten sich in letzter Stunde noch über die Ergebnislosigkeit der Session für die Landwirtschaft; schlecht weht der Wind, der keinen Vorteil bringt, denken unsere Agrarier in ihrer angeborenen und anerzogenen Bescheidenheit. Waren ihre früheren Reden jedoch ernst gemeint, so müßten sie jetzt die Erledigung des Margarinegesetzes als einen großen Fortschritt für unsere Milchproduktion und Landwirtschaft im allgemeinen preisen. Sind ihnen schon Bedenken aufgekommen? Wir meinen allerdings auch, daß gerade hier der gläubigen bauerlichen Gefolgschaft unserer Agrarier eine schwere Enttäuschung bevorsteht.

Das Kompromiß, mit dem sich die Regierung durch Herrn v. Bötticher einverstanden erklärte, ließ daraus hinaus, für den Kleinhandel in Orten mit weniger wie 5000 Einwohnern keine getrennten Verkaufsräume zu verlangen und den Zusatz, an dem man Margarine und Margarineerzeugnisse erkennen soll, der Bundesrats-Verordnung überlassen, und zwar mit der Einschränkung, daß durch „Beschaffenheit und Farbe“ der Margarine

nicht geschädigt werden dürfen. Damit ist der Wettbewerb zwischen Margarine und Butter wesentlich zu einer Frage der Kapitalkraft der Beteiligten gemacht, und allem Anschein nach wird es den Margarine-Millionären und -Aktiengesellschaften leicht werden, besondere Verkaufsräume für ihre Ware selber zu gründen oder die Krämer und Fleischer mit fetten Prozentsätzen zur alleinigen Führung von Margarine zu überreden, während die ärmeren Molkereien und gar die armen Privatproduzenten von Butter hier viel hilfloser sind.

Natürlich hat man auch dem gewerblichen Mittelstand eine neue Bombe zum Spielen vorgeworfen, während ihm die Großindustrie weiter ihre tödlichen Harpunen in den Leib treibt. Die künstliche Beförderung der Innungsbildung — die wir hier nur kurz zu streifen brauchen, weil ihre Beratung die letzten Verhandlungen ausfüllte — wird wohl den Arbeitern manche Hemmnisse in der unabhängigen gewerblichen Rechtsprechung, im Arbeitsnachweis und Herbergswesen und noch in mancher anderen Beziehung bereiten. Das Handwerk selber wird dadurch in seinem Wettkampf mit dem Großkapital um nichts besser dastehen. Wohl aber kann es den Zünftlern sehr leicht passieren, daß sie in ihren eigenen Organisationen öfter zu einer nichtsagenden Minorität herabgedrückt werden, wenn erst alle Kleingewerbetreibenden, die ihnen bisher feindlich gegenüberstanden, zwangsweise in die Innungen hineingetrieben sind.

Für die Arbeiter war natürlich bei dem neuesten Kurze der inneren Politik wenig zu erreichen. Selbst die Vorlage über die Konfektionsindustrie, lange schon vorbereitet durch die Enquete der arbeitsstatistischen Kommission und durch Resolutionen des Reichstages selber, ist unerledigt geblieben. Die mehrtägige Debatte über den Achtstundentag förderte zwar manche platonische Liebeserklärung für Arbeiterschutz im allgemeinen zu tage, ließ jedoch schließlich, infolge der jämmerlichen Haltung des Zentrums unter der Führung des Freiherrn v. Hertling, in eine klägliche Resolution aus. Man muß unter solchen Umständen noch froh sein, daß der Ansturm auf die Bäckereiverordnung mißglückt ist, wenigstens bisher. Die einzige Arbeiterschaft, der sich die Sonne des Erfolges zuneigte, waren die Handlungsgehilfen. Bei Gelegenheit der Reform des Handels-Gesetzbuches haben sie, weil alle bürgerlichen Parteien auf diese Wählerchaft Rücksicht nehmen müssen, besonders jedoch infolge der sozialdemokratischen Fraktion, die Erfüllung mancher längstgehegten Wünsche erreicht.

Daß auch die Besoldungsaufbesserung der Beamten in letzter Stunde noch zur Annahme kam, dürfen wir in diesem Zusammenhange wohl mit erwähnen.

Dagegen ist die Reform der Unfallversicherung nach der Kommissionsberatung stecken geblieben. Die Invalidengesetznovelle hat es zu einer Kommissionsberatung überhaupt nicht gebracht. Hier stehen für die nächste Session noch wichtige Auseinandersetzungen bevor; die Arbeiter werden gut thun, beide Fragen nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Wahlen rücken immer näher heran, man kann die Wünsche der großen Wählermassen nicht so ohne weiteres beiseite schieben.

Daß schließlich angenommene Auswanderungsgesetz entbehrt wenigstens der Ausnahme-Bestimmungen gegen die auswanderungsunlustigen Landarbeiter, die man früher plante und die unsere Junker auch jetzt wieder vertreten. Die Erhöhung der Dampfersubvention für Ostafrika blieb in der Schwebe.

Als ein besonderes Mißgeschick scheint es hier und da empfunden zu werden, daß diejenige Vorlage scheiterte, um deren willen der Reichstag im vorigen Sommer vertagt wurde. Wir bedauern den schließlichen Ausgang in keiner Weise. Die Regierung wollte die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern weit machen durch eine Verschlechterung des Vorverfahrens, der Beweis-erhebung, der Strafkammerbesetzung und -Entscheidung, des Wiederaufnahmeverfahrens; sie wollte auch dem Staatsanwalt das Recht der Berufung einräumen, so daß die Lage des Angeklagten sich in vielen Beziehungen verschlechtert hätte. Für diesen Tausch fand sich glücklicherweise keine Majorität. Die Angelegenheit ging somit nach so viel Arbeit in den Kommissionen und im Plenum aus wie das Hornberger Schießen. Sie ist damit jedoch wahrhaftig nicht aus der Welt, denn die Einführung der Berufung ist eine so allgemeine Forderung geworden, daß ihre Erfüllung von der Gewährung von Gegenkonzeptionen dauernd nicht abhängig gemacht werden kann. Warten wir es also ruhig ab!

Im großen und ganzen kann man dem Reichstag für die letzte Tagung wohl nachsagen, daß er weder im guten noch im schlimmen Besonderen geleistet habe, und auch das ist unter Umständen ein Lob. Jedenfalls hat er gegenüber dem letzten Jahre, von einem Extrem zum

anderen taumelnden Regierung eine gewisse Stetigkeit seiner Politik bewahrt, und das ist in Deutschland und vollends heute schon etwas Außergewöhnliches. Jede Illusion, daß wir sobald zu einem ausschlaggebenden Faktor im Reiche heranwachsen könnten, liegt uns fern. Umso mehr wünschen wir, daß die bürgerlichen Oppositionsparteien an ruhiger Entschiedenheit und an Kraftbewußtsein gewinnen möchten, was Junker und Schlotbarone trotz alles anmaßlichen Auftretens an Sicherheit verlieren. Die Debatten über Majestätsbeleidigung und über Vereins- und Versammlungsrecht haben gezeigt, daß schließlich auch die Gebuld des geduldigsten Bürgers nicht unererschütterlich ist. Möge er durch die Schneidigkeit unserer Regierenden und die Begehrlichkeit unserer Junker weiter zu größerer politischer Selbstständigkeit aufgepeitscht werden! Dann wird die Auflösung im nächsten Frühjahr für die Opposition eine gute Ernte geben. —

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Das Wolffsche Bureau meldet, Freiherr v. Marschall sei seines Gesundheitszustandes wegen von seinem Posten als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zurückgetreten und der Kaiser habe den Botschafter in Rom, v. Bülow, „zunächst stellvertretungsweise“ mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut. — In Freiherr v. Marschall verkörpert die Regierung ihre beste Kraft. v. Bülow ist im parlamentarischen Leben ein Neuling. Daß Marschall geht, wird die Agrarier am meisten erfreuen, da er im Parlament und in der Regierung den Agrariern oft die Zähne zeigte. —

Die Ernennung des Husarengenerals von Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts würde schlecht hin räthselhaft sein. Die Wirkung derselben auf das Beamtenpersonal des Reichspostamts und die öffentliche Meinung würde daher einer neuen Schwächung der Regierungsbefugnisse gleichkommen, schreibt die Nationalzeitung und fragt scharf, wer die Verantwortlichkeit für die Ernennung des Reiteroffiziers v. Podbielski zum Nachfolger Stephans übernehmen würde. Die Nationalzeitung meint auch, der Husarengeneral sei den Aufgaben eines Postministers „nicht nur fremd, sondern seine Ernennung würde auch nichts weniger als eine politische Verstärkung der Regierung bedeuten. Herr v. Podbielski wird wohl selbst kaum glauben, daß er eine solche mitbringen würde.“ Und bissig bemerkt das Hamburger Bismarckblatt: „Uns scheint die Ernennung eines Offiziers zum Staatssekretär des Reichspostamts ebenso wenig wahrscheinlich, wie die Uebertragung eines militärischen Kommandos an den Unterstaatssekretär des Reichspostamts Fischer.“ —

Herr v. Bötticher hat jetzt auch, wie es heißt, um Herrn v. Baccanus eine Fahrt nach der Wilhelmstraße zu ersparen und um der Form zu genügen, sein Abschiedsgesuch eingereicht. —

Wie der Frankfurter Zeitung berichtet wird, hat der verstorbene Staatssekretär von Stephan bestimmt angenommen, daß sein Nachfolger sein intimer Mitarbeiter der Unterstaatssekretär Dr. Fischer sein würde. Man glaubt jetzt vielfach, daß dieser Herr bald seinen Abschied nehmen wird. —

Neue Gewehre — neue Spione. Ueber eine Spionengeschichte, die sich in Sonderburg ereignet haben soll, berichten die Blätter: In den letzten Tagen ließ sich dort wiederholt ein fein gekleideter Mann in den besonders vom Militär besuchten Wirtschaften blicken; er zeigte sich sehr freigebig und unterhielt sich am liebsten mit Unteroffizieren. So ganz gelegentlich frag er einen Unteroffizier, ob er ihm wohl Zutritt zur Kaserne verschaffen könnte. Auf die Ablehnung dieses Annehmens sagte der Fremde plötzlich: „Wenn Sie mir ein Gewehr verschaffen, gebe ich Ihnen hunderttausend Mark; wir entziehen dann beide über die Grenze.“ Der Unteroffizier erklärte dem Fremden darauf für verhaftet. Der Mann muß die Thatsache gemerkt haben, daß das dort garnisonierende Bataillon probeweise mit einem neuen Gewehrmodell ausgerüstet ist. Bei der Untersuchung machte der Verhaftete zunächst falsche Angaben über seine Person und verweigert jetzt jegliche Auskunft. —

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Der Landarbeiter Göpel aus Dohna wurde vom Landgericht in Dresden — die Verhandlung war geheim — wegen Majestätsbeleidigung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in bezugtem Zustande in einer Privatwohnung im Kreise von Arbeitskollegen einige Aeußerungen über den deutschen Kaiser gemacht. —

Ausgewiesen. Aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt hat nach bayerischen Blättern das Staatsministerium des Innern den in Augsburg thätig gewesenen ausländischen sozialdemokratischen Agitator, Spengler Gollersteiner, auf Grund des Artikel 50 des bayerischen Gesetzes über Heimat, Berechtigung und Aufenthalt aus dem Königreich Bayern ausgewiesen. —

Prämumerando zahlbares! Abonnementspreis: Vierteljährlich inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk. 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf. Zeitungsliste Nr. 7242. Infectionsgebühr 15 Pf.

Wie wird fortan Augsburgs Wohlfahrt blühen und gedeihen!

Einige Unternehmungsblätter, so die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz und ihr nach die Berliner Neuesten Nachrichten tranken sich darüber, daß der Reichs-Anzeiger in seiner Anstalt Arbeiterbewegung genötigt ist, häufig die Mitteilungen des Vorwärts und einiger demokratischer Blätter zu citieren.

Bei der Reichstagswahl in Wiesbaden sind nach der jetzt vorliegenden amtlichen Feststellung für den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei noch erheblich mehr Stimmen abgegeben worden, als bisher bekannt war.

Die ersten Erfahrungen einer effizienten Niederlage, da die Liste der fortschrittlichen Gewerbetreibenden mit 417 gegen 244 Stimmen siegte. Der Ausfall der Wahl zeigt neuerdings, daß die Zünfter nicht die Mehrheit der Handwerker hinter sich haben.

Das neue preussische Umsturzgesetz hat nach den Beschlüssen des Herrenhauses folgende Gestalt angenommen:

Artikel I. Versammlungen, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde (§ 4 der Verordnung vom 11. März 1850, Gesetz-Sammlung S. 27) aufgelöst werden.

Artikel II. In Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, dürfen Minderjährige nicht teilnehmen.

Artikel III. Vereine, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden.

Artikel IV. Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (§ 3 der Verordnung vom 11. März 1850), dürfen Minderjährige nicht als Mitglieder aufnehmen.

Die Verbindung von Vereinen untereinander ist mit der Maßgabe zulässig, daß politische Vereine (Absatz 1) nicht ohne Erlaubnis des Ministers des Innern mit außerdeutschen Vereinen in Verbindung treten dürfen.

Die Bestimmungen in § 3 der Verordnung vom 11. März 1850, soweit sie Schüler und Lehrlinge betreffen, werden aufgehoben.

Oesterreich-Ungarn. Agrarsozialismus in Ungarn. Der Budapest Korrespondent des Neuen Wiener Journals hat, so melden bürgerliche Blätter, ein Vater-

viem mit dem ungarischen Sozialistenführer Alex. Pfeiffer über die dortige Agrarbewegung; danach kündigte Pfeiffer in vier Jahren einen Generalkrieg aller landwirtschaftlichen Arbeiter und die Erzwingung des allgemeinen Wahlrechts an.

Italien. Crippi. Crippi ist in Bologna eingetroffen und stellte sich zur Verfügung des Untersuchungsrichters; er hat bereits am 26. d. Mts. sein erstes Verhör bestehen müssen. Der Dien muß!

Spanien. Die Anarchisten und die Folter. - Von Cuba. Der spanische Publizist Carrida del Marmel, der sich abwechselnd in England und Frankreich aufhält und gegen das Kriegsgericht von Montjuich Stimmung gemacht hat, fordert in der Revue blanche Canovas in die Schranken, den er den Hentzer Unschuldiger nennt.

Frankreich. Panama. Die Panama-Affaire macht wiederum von sich reden. Am 20. Juni läuft die dreimonatliche Frist ab, die die Kammer sich gesetzt hat, um die Ernennung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses vorzunehmen.

Frankreich. Panama. Die Panama-Affaire macht wiederum von sich reden. Am 20. Juni läuft die dreimonatliche Frist ab, die die Kammer sich gesetzt hat, um die Ernennung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses vorzunehmen.

Frankreich. Panama. Die Panama-Affaire macht wiederum von sich reden. Am 20. Juni läuft die dreimonatliche Frist ab, die die Kammer sich gesetzt hat, um die Ernennung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses vorzunehmen.

Frankreich. Panama. Die Panama-Affaire macht wiederum von sich reden. Am 20. Juni läuft die dreimonatliche Frist ab, die die Kammer sich gesetzt hat, um die Ernennung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses vorzunehmen.

Türkei. Die Kämpfe beginnen. Auf Kreta hat ein neuer blutiger Kampf stattgefunden. Die Mohammedaner von Randia überfielen in der Nacht von 1200 Mann in der Nacht zum Sonntag den 26. Stunden von Randia im Innern gelegenen Ort Manakelli. Es entspann sich darauf ein heftiger Kampf, in welchem die Mohammedaner 13 Tote und 12 Verwundete verloren.

Amerika. Der nackte Interessentkampf. Eine hübsche Illustration zum nackten Interessentkampf, der sich haben wird in der Tariffrage abspielt, liefern die Schuhfabrikanten des Ostens und des Westens.

Parlamentarische Nachrichten. Das Herrenhaus erledigte heute mehrere kleine Vorlagen, darunter den Gesetzentwurf, betreffend Zwangs-vollstreckung aus Forderungen landwirtschaftlicher Kreditanstalten.

Der Herrenhausbericht zur I. Rede ist vom Grafen zu Stolberg-Bernigerode fertiggestellt und bereits an die Herrenhäuser verteilt worden. Der Bericht besagt fast nichts Neues. In der Hauptsache nur die alten, zum Eckel gewordenen Redensarten von der „Gesährlichkeit des Umsturzes“, von der „Notwendigkeit, die staatlichen Machtmittel zu verstärken“ und dergleichen.

Feuilleton. Die Lüge.

Erzählung von Emil Rosenow.

Wie, Sie haben das Manuskript zurückgenommen? Gleich tragen Sie es wieder in die Setzerei! Niemals! Der Artikel wird in der Abend-Zeitung nicht gebracht!

„Was!“ rief Dr. Barfus, „hören Sie mal, wir wollen mal deutsch miteinander reden! Glauben Sie, die Presse sei da, damit Ihr Gock durch sie herrsche und sie als ein Mittel zur Aufwilderung des Volkes anzuwenden! Nein, sie ist die Führerin im Kampfe, die Führerin des Volkes! Ihr Blatt führt das Volk: Unverzagt für Wahrheit und Recht — also haben Sie die Pflicht, diesen Artikel anzunehmen, wenn Sie nicht beweisen wollen, daß Sie Ihre Leser täglich im Irrtum betriegen!“

Herr Hoffe legte sich auf die gegenüberliegende Seite. „Doktor, es ist doch ein Artikel, Sie müssen sich nicht jagen, dieser Artikel kann nicht in unserer Blatte stehen. Es ist ja wahr, der Dr. Barfus ist unser alter Gegner, ich habe ihn auch nicht für ehrenwert.“

„Nun also, was wollen Sie denn? Ich verbinde mich mit keiner Person für die Unfähigkeit der Sache, ich habe einträgliches Beweismaterial, habe einen zweifelsfreien Beleg.“

„Ich zweifle gar nicht an der Geschichte.“ „Ja, ist denn etwa der Jued unedel? Verdammt das arme, zerretete Geschöpf nicht, daß wir uns nicht annehmen? Was ist das nicht gerächt und der Täter der Strafe überliefert werden?“

„Das ist alles richtig,“ rief Herr Hoffe und räumte die Unmöglichkeit im Zimmer an, aber ich kann trotz nicht. Sie wissen doch selbst, Doktor, wie sich die Zeitung durch ihre unerschöpfliche Falschheit in der zwischen Strafen der Stadt verhält gemacht hat.“

„Artikel sind ja radikal und wenn man diesen Augenblick — o, ich lüge Ihnen, alle diese Prozesse sollen nicht bestehen! Das ist klar, der Barfus wird auch nicht gefoltert, der Herr Hoffe wird auch nicht gefoltert, der Herr Hoffe wird auch nicht gefoltert.“

„Was sollen die Prozesse denn, wenn man nicht die Wahrheit sagen darf, dann aber unter der Hand lügt er sich wieder um.“

unmündige Söhne und Töchter einen solchen Artikel lesen?“

Da lachte Barfus hell auf. „Das ist zuviel, das ist zuviel! Und nun, kurz und gut — ich sehe, alles Parlamentieren ist überflüssig — entweder Sie geben den Artikel wieder in die Setzerei oder ich verlasse für immer Ihre Redaktion.“

„Ganz erwidern Sie ihm der Verleger um den Hals. Doktor, ich bitte Sie! Das ist Ihr Ernst nicht! Wir sollten wegen dieses Artikels uns trennen?“

„Ja so ernstlichen Dingen soll man nicht scherzen. Ich lasse Ihnen die Wahl. Wollen Sie?“

Herr Hoffe überreichte noch eine Bille mit der Antwort, als er aber sah, wie ernst es seinem Mediziner mit der Frage war, rief er: „Nehmen Sie, was Sie wollen, ich lasse den Artikel nicht in mein Blatt!“

Schweigend nahm Barfus das Manuskript, steckte es in die Tasche und mit einem lächeln „Leben Sie wohl“ verließ er die Redaktion.

Kraushaupt hatte den Sinn wohl gehört. Als Barfus jetzt zu ihm trat, sah er ihn fragend an. Barfus aber wandte mit der Hand.

„Früher Sie jetzt nicht. Kommen Sie.“ Und er verließ das Haus.

Als Herr Hoffe seinen Redakteur über den Hof gehen sah, kam er ganz zerschanden auf einen Stuhl.

„Er geht und so wie ich ihn kenne, kommt er nicht wieder.“ Das ist ein Schlag, das ist ein Schlag! Nun, werden alle die ungeschicklichen Jüder springen, die die Abend-Zeitung von jeher gehalten haben. Das Blatt hat keinen Bestand mehr, es ist längst nur noch ein gehaltloser Annoncenblatt.“

„Was ich sagen wollte — der Barfus setzt natürlich seinen Kopf durch und läßt den Artikel anderswo drucken.“

„Nun wird er mich angreifen und mich so verböhnen, daß ich mich acht Tage nicht sehen lassen kann. Schöller, wissen Sie was? Vor übermorgen wird er den Artikel in keinem anderen Blatte mehr unterbringen; schreiben Sie schnell irgend etwas für die morgige Nummer Meinertwegen: Barfus sei von mir wegen Unfähigkeit entlassen worden oder dergleichen. Es sei ein Racheakt — Sie wissen schon, wir müssen uns zu schützen suchen.“

Dann schlug er die Thüre zu. Ein Bild des Zammers, sah der Lokalredakteur da, und sagte dem Hoffnung Balet, jemals die Zeitung der Abend-Zeitung in die Hände zu bekommen. Als er aber im Neben-zimmer die Reporter schwärzeten sah, rief er ärgerlich: „Ja, man ist der reine Tintenkuhl!“

Hierauf setzte er sich an sein Pult und schrieb ein längere, giftige Lokalnotiz, in welcher er den Mann, der er vorhin über die Wagen gelobt hatte, als den Au-band aller Unfähigkeit hinstellte.

Barfus hatte Kraushaupt alles erzählt. Die Sache ist nicht schlimm,“ schloß er, „ich bekomme leicht Engagements an einem anderen Blatte, denn ich darf mich rühmend etwas zu verstehen und ich habe die Abend-Zeitung zu dem gemacht, was sie ist. Habe ich erst eine neue Redaktion, dann soll Hoffe an mich denken.“

„Aber machen wir mit dem Artikel? Keine andere hiesige Zeitung nimmt ihn auf, ich müßte nach auswärts gehen, aber vergeht zu viel Zeit und Hoffe wird jedenfalls verjagt mir etwas in den Weg zu legen.“

„Halt, ich hab' dir er plötzlich und klatschte vor Vergnügen in die Hände.“ „Sagen Sie mal, wie wäre es denn, wenn wir den Artikel als Flugblatt drucken ließen und verteilten ihn der Morgenröthe an allen Straßenecken? — Was, würde dem Barfus dieser Morgenröthe bekommen?“

Kraushaupt war Feuer und Flamme. „Es wird viel mehr Aufsehen erregen.“ Die Leute zur Verbreitung würde ich schon schaffen, aber wer druckt es uns?“

„Da weiß ich einen kleinen Drucker in der Stadt sprach Dr. Barfus überlegend, er hat mir schon mehr ausgeholfen; aber es ist etwas viel, er bekommt es möglich nicht zeitig fertig und morgen früh um müßten wir damit heraus sein.“

(Fortsetzung folgt.)



Vermischtes.

Gefunkenes Schiff. Laut Mitteilung von Neumert in Hamburg ist die deutsche Tjalk „Maria“, Thieben, mit Rauersteinen von Dorotheen nach Wilhelmshaven bestimmt, gestern abend vor Eigenloch gefunken und gänzlich verloren; die Mannschaft hat sich nach Neumert geborgen.

Eisenbahnunglück infolge Hochwasser.

Von Hochwasser ist die Stadt Kolomea in Galizien heimgesucht, zahlreiche Häuser sind zerstört. Die Brücke zwischen Kolomea und Turka brach unter einem darüberfahrenden Personenzuge zusammen. Die Lokomotive, der Postwagen und fünf Waggons stürzten in die Fluten. Die Verletzten wurden auf dem Bahnhofs untergebracht. In dem verunglückten Eisenbahnzuge befanden sich 120 Passagiere. Fünf Waagons blieben auf dem Geleise vor der Brücke stehen. Man nimmt an, daß 9 Personen getötet oder ertrunken sind; bisher sind nur 2 Leichen aus dem Wasser herorgeholt worden. Zwei Personen wurden schwer und 12 Personen leicht verwundet. Die Post- und Wertsendungen sind zum größten Teil aus dem Postambulationswagen herorgeholt.

Gemeinde-Zeitung.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet kommenden Donnerstag statt. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben: Vervollständigung der Straße XVII der Nordfront. Aufhebung und Befestigung des Promenadenweges an der alten Elbe auf dem Rotenhorn. Kosten der Denkmals-Entwässerungs-Feierlichkeiten. Pflasterung eines Teiles der Herrenkrugchauffee mit Kleinsteinpflaster. Herstellung der Königsstraße westlich des Kaiser Wilhelmplatzes. Unterführung der Königs- und Steinbühlstraße unter die Eisenbahn. Bebauungsplan für das nördlich der Wasserhahnstraße belegene Gelände. Gasabgabe an die Gemeinde Treccau.

Die Herrenkrugchauffee soll nördlich der Eisenbahn mit Kleinsteinpflaster versehen werden. Der Magistrat hat eine diesbezügliche Vorlage den Stadtverordneten unterbreitet. Ob diese Chauffeearbeit die notwendigste ist, bezweifeln wir sehr stark. In unserer Stadt und namentlich in den Vorstädten giebt es sehr jammervolles Straßenpflaster, auf dem sich schlechter gehen läßt, als auf der Herrenkrugchauffee. Warum werden die Straßen unserer Stadt nicht zuerst mit anständigem Pflaster versehen? Warum zuerst die Herrenkrugchauffee, die fast nur von den Equipagen der Magdeburger Bourgeoisie

befahren wird? Etwas, weil das letztere der Fall ist? Die Straßen, in denen das arme Volk wohnt und geht, müssen ebenfalls und zuerst mit besserem Pflaster versehen werden.

Dem Begräbnisausschuss Jagdmann soll die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats für die Leitung des Betriebes auf dem alten Begräbnisplatz eine Lantime von 4 Prozent des Rohgewinnes gewähren. Im Jahre 1896/97 sind eingegangen 9093 41 Mark. Die Unterhaltungskosten des Begräbnisplatzes beliefen sich auf 6030 71 Mark, so daß der Ueberschuß betrug 3062 70 Mark. Hiernach würde die Lantime bei 4 Prozent des Rohgewinnes 362 10 Mark betragen. Der Magistrat ersucht um Zustimmung.

Der Hilfsarbeiter Jandke, welcher als solcher seit Ende September 1890 im Statistischen Amte zu Magdeburg beschäftigt wird, bezieht für seine Thätigkeit gegenwärtig 3 Mark Tagelohn aus der Kammerklasse. Er ist 24 Jahre alt und arbeitet zur größten Zufriedenheit des Herrn Direktor Silberstein. Das Tagelohn ist viel zu gering. Das wird man jetzt (nach nahezu 7 Jahren!) eingesehen haben. Die Stadtverordneten sollen die Diäten erhöhen von 3 auf 3,50 Mark. Es ist sehr bezeichnend für den sozialen Geist der hiesigen Gemeindeverwaltung, wenn ca. sieben Jahre hindurch ein Beamter des Statistischen Amtes mit 3 Mark pro Tag besoldet wird!

70 000 Mark für das Vergnügen des „patriotischen Bürgertums“

Sollen die Stadtverordneten bewilligen und zwar zur Deckung der Kosten, welche durch die Denkmals-Entwässerungsfeierlichkeiten erwachsen? Unter anderen soll die sogen. Feststraße zum Teil auf Kosten der Steuerzahler (also auch auf Kosten der sozialdemokratischen Arbeiterklasse!) geschmückt werden. Bei Veranschlagung der Kosten ist davon ausgegangen, daß nur die Strecke vom Bahnhof bis zum Festplatz einer unispendenden, zusammenhängenden Ausschmückung auf Kosten der Stadt bedarf. Warum wird die Anspukung dieser Strecke nicht dem Geldprozentum überlassen? Oder befürchtet man vielleicht, der „Patriotismus“ dieser Bourgeois sei nicht hinreichend? Die Stadtverwaltung sollte daran denken, daß die Steuerzahler auch von vielen Tausenden Sozialdemokraten aufgebracht werden.

Neueste Nachrichten.

Dortmund. Die Zimmerleute beschließen den Streit.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Vorkläufige Ankündigung. Die sonst regelmäßige jeden zweiten Sonnabend nach dem ersten des Monats stattfindende Versammlung des Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrs-gewerblichen Arbeiter fällt diesen Monat aus und findet dieselbe schon Sonnabend, den 3. Juli statt, da in derselben eine „Abstimmung über das Verbandsstatut“ stattfinden muß. Zu diesem Zwecke zum Sonntag nachmittag nach dem Bürgerhaus, einberufen außerordentliche Versammlung konnte nicht stattfinden, da nur 18 Mitglieder erschienen waren. Deshalb wollen die Kollegen von der Wanderung Rottz nehmen und Freitag für die Versammlung agitieren. Vereinslokal: Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

Mittwoch, den 30. Juni: Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Übungsstunde jeden Mittwoch, abends 8 Uhr bei Fentis, Wollstraße. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Al.-Otterleben. Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Gastwirt Rose. Aufnahme neuer Mitglieder.

Quittung.

Zur Unterstützung der streikenden Weißgerber gingen ein: L. 77 6,25. — L. 23 23,95. — L. 22 2,55. — L. 5 5,25. — L. 86 2,10. — L. 84 2,10. — L. 1 5,40. — L. 79, Rahnarbeiter Dieb u. Guth und Stillow, 8,45. — Von der lustigen Hochzeit und Kind-taufe, Hafensstraße 1,82. —

Zur Unterstützung der streikenden Steinseher gingen ein: Rote Kindtaufe in Budau 2,20. — Die lustigen Brüder Gr.-Otterleben am Donnerstag 4,15. — Amerikanische Luftkugl bei Hoppe-Benedicten 2,00. — L. 531 15,80. — L. 507 6,75. — L. 576 14,00. — L. 570 6,00. — L. 574 1,95. — L. 515 4,90. — U. Hoppe.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: L. 312 John Bull 9,75. — L. 309 1,50. — L. 306 1,50. L. 73 Panther Werte 7,75. — Adolf Deder.

Für den Verband der Bau- und Erdarbeiter Deutschlands ging ein: L. 324 Bau Bericht 5,10. — Karl Götze, Otterleben.

Table with columns for location, date, amount, and name. Locations include Leipzig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Hoflau, Barby, Schönbeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Admitz, Pegel, and Lautenburg. Dates range from 27. Juni to 29. Juni. Amounts are listed in marks and cents.

Prachtvolle Betten, haarenreich u. federndicht für nur 17 u. 22 Mk., legt 2 Schlafplätze hochfeine vom Halbdamasteneisen mit 16 Stahlfeder nur 21 u. 28 Mk. Gedieg. Bettstellen m. Matr. spottbill. Katharinenstr. 8, hochparieret. Dr. Rehm 3, 36, 38, 40 u. Charlottenstr. 22

Kaufhaus Wilhelmstadt.

Cigarren advertisement by Louis Eckoldt, Jakob- und Tischlerkrugstraßen-Gäß. Includes details about public assemblies and social events.

Grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf advertisement by Hermann Bruns, location: Garkau, Schwabekerkstr. 114.

Kranken advertisement for Visser, homöopath. Prakt. Includes details about medical services and public assemblies.

Waren and Möbel advertisement by A. Friedländer, location: Breite Weg 118, 1 Et.

Viktoria-Theater advertisement, location: Marktstr. 55.

Public assembly advertisement by Kellner and Kellnerinnen, location: Große öffentliche Versammlung der Kellner und Kellnerinnen.

Waren and Möbel advertisement by Hermann Bruns, location: Garkau, Schwabekerkstr. 114.

Sandshuhe advertisement, location: Marktstr. 55.

Fleischerei and Schmelzerei advertisement by A. Stutzer, location: Leine Str. 6.

Wannenbad advertisement, location: Fürstenstr. 23b.

Wannenbad advertisement, location: Fürstenstr. 23b.

Bazar-Magdeburg advertisement, location: Jakob- und Feuersbräuel-Gäß.

# Der Landbote

Wochenbeilage zu Nr. 149 der Volksstimme.

Magdeburg, Dienstag, dem 29. Juni 1897.

## Bewohner von Stadt und Land!

Wer es ernst und ehrlich meint mit der Besserung der Interessen seiner Klasse, der muß auch deren publizistische Vertretung, die Arbeiterpresse, unterstützen; er abonniere sie selbst die **Volksstimme** und halte seine **Interessen** und **Rechte** an dem **Landboten** fest!

Der kräftig mit einfließen will für die Erhaltung der täglichen Volksrechte und deren Erweiterung, wer helfen will, die reaktionären Mächte zu zerschlagen, der trete für die weitere Verbreitung der **Volksstimme** nach seinen besten Kräften ein!

Wir leben heute in einer Zeit der Un- gewißheit und der Unbestimmtheit; jeder politisch denkende Mann muß sich über die Vorzüge selbst und ihre Bedeutung für die Interessen der Arbeit unterrichten. Wenn man sich da nur die Arbeiterpresse ein- zusehen will, so ist dies ein höchst dankbares und nützlich- es Geschäft. Die **Volksstimme** in ihrem Arbeiterheft liefert, zumal die politische Ruhe jeden Tag ihr Ende finden kann.

Soll die **Volksstimme** ihrer Aufgabe als Kampferin für die Volksrechte im allgemeinen und für die Interessen der Arbeiter im besonderen in jeder Hinsicht gerecht werden, dann muß die Arbeiterpresse von Magdeburg und Umgebung auch in voller Selbstständigkeit hinter ihr stehen. Mithin also jeder den bevorstehenden Darlehenswechsel, um neue Abonnenten zu werben.

## Adlige Familien-Herrschaft in Ostpreußen.

In einem Aufsatz über „die Abichöpfung des freien Vereinsrechts in Preußen“ macht kürzlich Dr. Sastrow in der „Soz. Praxis“ interessante Mitteilungen über das Ansehen der Adligen in Ostpreußen durch adlige Familien in Ostpreußen. Wir lesen daselbst: „Eine zweite bisher weniger bemerkte soziale Bedeutung der Vorlage würde in dem Einflusse auf die sozialen Kreise liegen, denen sie ihre Entfaltung verdankt. Die wenigen Bemerkungen, welche der Vorlage im „Begründung“ beigegeben sind, lauten als im wesentlichen auf das Eingekleidete hin aus, daß die Kreise, denen gegenüber die Verwaltung des preussischen Staates übertragen ist, unzulänglich sind, sie weiter zu führen, wenn man ihnen nicht mit neuen, bisher in Preußen unbekanntem Mitteln zu Hilfe kommt.“

Berliner verweist auf eine früher von dem Verfasser veröffentlichte Epitaphie und spricht zu wirtschaftlichen.

## Wetterbericht.

Der vom Reichsgericht wegen Landesverrats verurteilte Handlungs-Weise der Verurteilung aus Weiz, welche Strafe ersehen ist, ist in der hiesigen Staatsanwaltschaft verurteilt worden. Der Verurteilte ist in der hiesigen Staatsanwaltschaft verurteilt worden. Der Verurteilte ist in der hiesigen Staatsanwaltschaft verurteilt worden.

## Arbeiten im Gemüthgarten.

Alle früher gemachten Sünden und Missethaten werden gesät und geerntet und von Zeit zu Zeit mit Güte gesät. Alle Missethaten, welche die Fruchtbarkeit der Seele und die Gesundheit der Seele bedrohen, werden gesät und geerntet und von Zeit zu Zeit mit Güte gesät.

## Das Verbrechen.

Das Verbrechen ist ein Verbrechen, das die Gerechtigkeit verletzt. Es ist ein Verbrechen, das die Gerechtigkeit verletzt. Es ist ein Verbrechen, das die Gerechtigkeit verletzt. Es ist ein Verbrechen, das die Gerechtigkeit verletzt.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Gerichtliche Mittheilungen.

Landgericht Magdeburg. Die Verurteilung des Angeklagten ist in der hiesigen Staatsanwaltschaft verurteilt worden. Der Verurteilte ist in der hiesigen Staatsanwaltschaft verurteilt worden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.

## Wetterbericht.

Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden. Die Agitation auf dem Lande ist unruhiger geworden.



... und von dieser Stimmung in einer so abhangigen Lage zu leben, aber ...

... Leo hatte nicht nur seinen Namen, sondern auch ... die Mutter zum Kirchhof in Luchheim geleiteten; hier hatte sie die Festtafel hergerichtet, als Fritz die Försterstochter aus dem benachbarten Schwarzenbach heimführte, das schöne, blassblasse, junge Mädchen mit den schönen, saublen, blauen Augen, das fortwährend kränkelte und so bald starb. Da war Tante Malchen nun wieder in ihre alten Rechte eingesezt, und eine wie große, neue, verantwortliche Pflicht mußte sie dazu übernehmen! die Erziehung der armen, so früh der Mutter beraubten Kinder! Hier war endlich für das liebevolle, fleißige, aufopferungsfähige Weib ein scharfes, wirksames Feld der Wirksamkeit. Nun konnte sie sich plagen, Tage durcharbeiten, Nächte durchwachen, Freuden und Leiden durchkosten und erdulden in dem guten, mitfühlenden Herzen. Aber wie vergalten die Kinder auch ihre unermüdete Sorge! Gab es einen Jungen wie ihren Walthor, einen Jungen mit einem Paar so treuherziger, blauer Augen, der so mutig und so bescheiden, so brav und so gut war! Und Silvia! — Die gute Dame versiel in tiefe Nachdenklichkeit, so oft sie den Versuch machte, den Charakter dieses Kindes zu ergründen. Manchmal glaubte sie den Schlüssel zu dem Rätsel zu haben; aber noch viel öfter mußte sie unter vielem Kopfschütteln sich bekennen, daß sie weiter als je davon entsetzt sei.

... er hatte nicht nur seinen Namen, sondern auch ... die Mutter zum Kirchhof in Luchheim geleiteten; hier hatte sie die Festtafel hergerichtet, als Fritz die Försterstochter aus dem benachbarten Schwarzenbach heimführte, das schöne, blassblasse, junge Mädchen mit den schönen, saublen, blauen Augen, das fortwährend kränkelte und so bald starb. Da war Tante Malchen nun wieder in ihre alten Rechte eingesezt, und eine wie große, neue, verantwortliche Pflicht mußte sie dazu übernehmen! die Erziehung der armen, so früh der Mutter beraubten Kinder! Hier war endlich für das liebevolle, fleißige, aufopferungsfähige Weib ein scharfes, wirksames Feld der Wirksamkeit. Nun konnte sie sich plagen, Tage durcharbeiten, Nächte durchwachen, Freuden und Leiden durchkosten und erdulden in dem guten, mitfühlenden Herzen. Aber wie vergalten die Kinder auch ihre unermüdete Sorge! Gab es einen Jungen wie ihren Walthor, einen Jungen mit einem Paar so treuherziger, blauer Augen, der so mutig und so bescheiden, so brav und so gut war! Und Silvia! — Die gute Dame versiel in tiefe Nachdenklichkeit, so oft sie den Versuch machte, den Charakter dieses Kindes zu ergründen. Manchmal glaubte sie den Schlüssel zu dem Rätsel zu haben; aber noch viel öfter mußte sie unter vielem Kopfschütteln sich bekennen, daß sie weiter als je davon entsetzt sei.

... und über den sie jetzt, wie über ein natürliches Wehr, in fast gleichmäßiger Stärke mehrere Fuß herabstießen. Die Kühle des Ortes, das durch die hohen Bäume gedämpfte Licht, das gleichmäßige, hier weniger betäubende Rauschen des Wassers, die unendliche Einsamkeit und Abgeschlossenheit — das alles stimmte so wunderbar zusammen, daß Leo sich wie von einem Zauber berührt fühlte. Er warf sich zwischen den Felsen auf den moosigen Grund, stüzte den Kopf in die Hand und blickte auf die kaum bewegte Fläche des Wassers und nach dem gegenüberliegenden Ufer, wo auf dem glatten Sande, den die Strömung dort hingespült hatte, schlanke Bachstelzen ihr zieltes Wesen trieben.

... und über den sie jetzt, wie über ein natürliches Wehr, in fast gleichmäßiger Stärke mehrere Fuß herabstießen. Die Kühle des Ortes, das durch die hohen Bäume gedämpfte Licht, das gleichmäßige, hier weniger betäubende Rauschen des Wassers, die unendliche Einsamkeit und Abgeschlossenheit — das alles stimmte so wunderbar zusammen, daß Leo sich wie von einem Zauber berührt fühlte. Er warf sich zwischen den Felsen auf den moosigen Grund, stüzte den Kopf in die Hand und blickte auf die kaum bewegte Fläche des Wassers und nach dem gegenüberliegenden Ufer, wo auf dem glatten Sande, den die Strömung dort hingespült hatte, schlanke Bachstelzen ihr zieltes Wesen trieben.

Sechstes Kapitel.

Dennoch waren diese Tage die glücklichsten, welche Leo noch erlebt hatte. Befreit von der fortwährenden Gesellschaft eines vor der Zeit alt gewordenen, kränklichen, grüßlichen Mannes, der ihn, ohne es zu wollen und zu wissen, auf das grausamste tyrannisierte: erlöst von einer Lebensweise, die bereits seine kräftige Konstitution zu untergraben angefangen, fühlte der Knabe etwas von dem trauen Frieden, der über dem Försterhause lag, auch in

Dennoch waren diese Tage die glücklichsten, welche Leo noch erlebt hatte. Befreit von der fortwährenden Gesellschaft eines vor der Zeit alt gewordenen, kränklichen, grüßlichen Mannes, der ihn, ohne es zu wollen und zu wissen, auf das grausamste tyrannisierte: erlöst von einer Lebensweise, die bereits seine kräftige Konstitution zu untergraben angefangen, fühlte der Knabe etwas von dem trauen Frieden, der über dem Försterhause lag, auch in

